

Festgottesdienst

50 Jahre Orgel «Soli Deo gloria»

Sonntag, 17. März, 10 Uhr, Kirche Muri.

Georg Friedrich Händel
1685-1759

Orgelkonzert g-Moll
HWV 291 op.4/3
Allegro - Adagio - Allegro

**Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
unter den Menschen seines Wohlgefallens.**
Lukas 2,14

Lied 204, 1-4: «Wenn wir in höchsten Nöten sein»
Wochenlied zum heutigen Sonntag «Reminiscere»:
«Denke, EWIGE, an deine Barmherzigkeit ...» (Psalm 25, 6)

Lesung: aus Jesaja 5,1-8 «Weinberglied»

Lied 221, 1+2: «Allein Gott in der Höh sei Ehr».

Lesung: aus Psalm 84
«Für den Chormeister. Nach dem Kelterlied.
Von den Korachitern. Ein Psalm. –
Denn Sonne und Schild ist Gott der EWIGE.»

Orgelkonzert F-Dur
HWV 292 op.4/5
Allegro – Andante

Predigt: «Soli Deo Gloria?»

Orgelkonzert F-Dur
HWV 292 op.4/5
Adagio – Allegro

Gebet

Lied 224: «Ehre sei Gott in der Höhe»

Mitteilungen – Abkündigungen

Kollekte: Brot für alle

Projekte der Kirchgemeinde (www.rkmg.ch/bfa)

Unservater (stehend bis zum Segen)

Lied 233, 1-3: «Nun danket alle Gott»

Segen

Léon Boëllmann
1862-1897

Toccata

aus der Suite gothique Op. 25

Ausführende

Jacques Pasquier, Orgel

Janka Ryf, Violine

Cornelia Bründler, Bratsche

Stephan Senn, Cello

Christoph Bründler, Kontrabass

Christoph Knoch, Liturgie und Predigt

Anschliessend Apéro in der Kirche.

Video zur Geschichte der Orgeln in Muri seit 1808.

Töne und Bilder: www.rkmg.ch/orgel-muri





Jetzt sitzt der Enkel Thomas auf der Orgelbank. Vor ihm haben sich Grossvater Ernst, Vater Felix und Onkel Kuno seit 1940 um die Orgeln in Muri gekümmert. Vor 50 Jahren wurde die heutige Orgel eingeweiht.

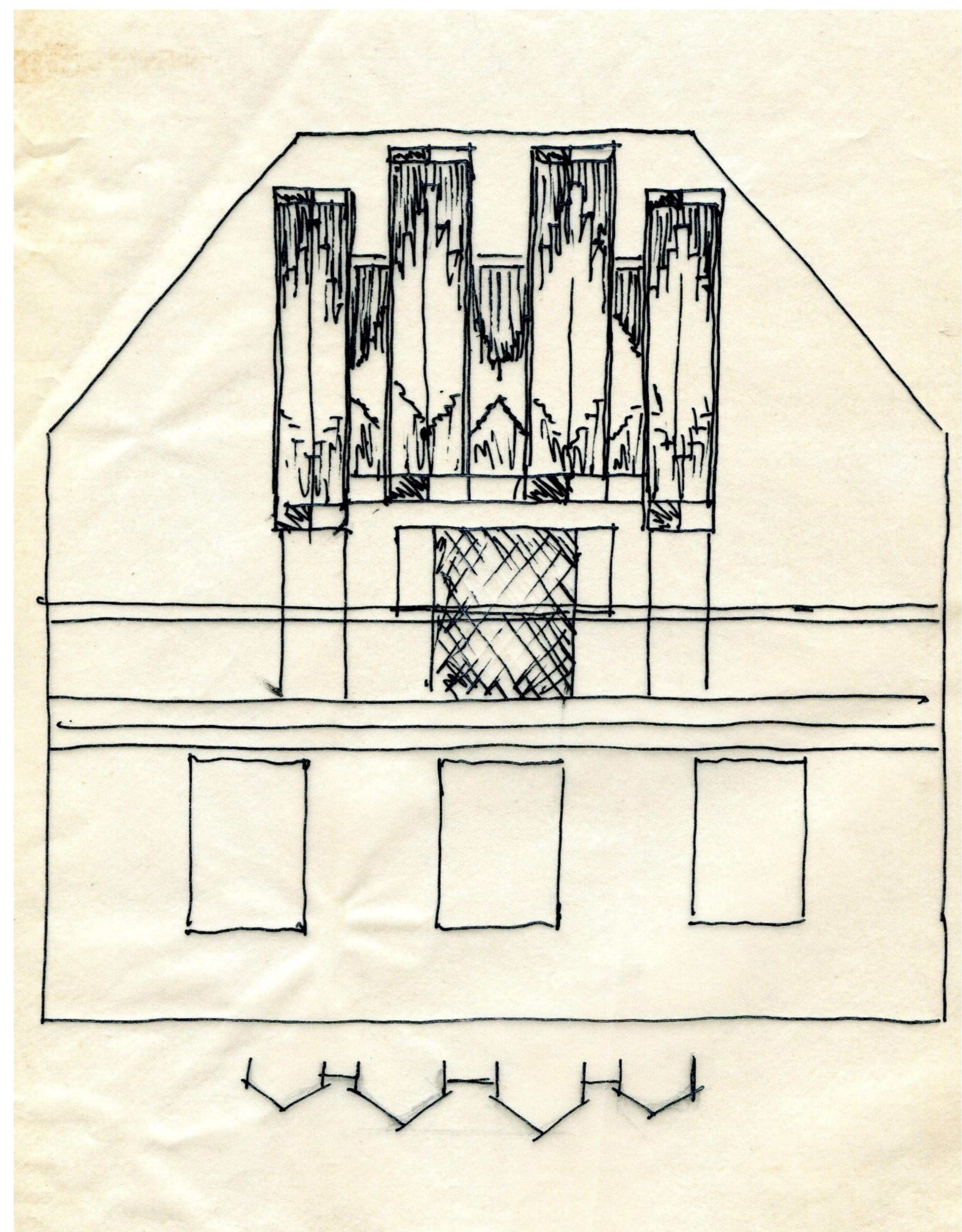
«Eine sorgfältig gebaute Orgel kann bei einer guten Betreuung jahrzehntelang gespielt werden», betont der Orgelbauer. «Während in den 50er Jahren die Begeisterung für Kunststoff gross war, verwenden wir heute wieder ganz traditionelle Materialien. Doch werden die Organistinnen und Organisten heute mit elektrischen und elektronischen Hilfsmitteln unterstützt.»

Zeitgeist? «Die Orgel von 1968/69 aus der Werkstatt von Felix und Kuno ist die am längsten in der Kirche Muri gespielte Orgel. Alle vorher wurden wegen technischer Mängel oder weil sie dem Zeitgeist nicht mehr entsprachen, durch neue Instrumente ersetzt.»

«Wie steht es um elektronische Instrumente?» frage ich den Fachmann. «Klar wird das bei Neuanschaffungen manchmal diskutiert. Einer noch so guten digitalen Orgel fehlt der «Atem», den die Zuhörenden ganz körperlich spüren können.» So betont der passionierte Orgelbauer, er habe keine Angst um seine Zunft. Mit heute zehn Mitarbeitenden sei die Firma für die Betreuung von über 250 Orgeln in der Schweiz und im Ausland gut ausgelastet. «Und regelmässig dürfen wir auch neue Instrumente bauen.»

«Unvergesslich ist für mich die Begegnung mit der **Hörbehindertengemeinde** in Zürich. Ich habe gestaunt, als mir der Organist erzählt hat, wie hörbehinderte Menschen Töne und Melodien spüren.»

Als Ausgleich zum Handwerk aquarelliert er regelmässig. In den 90er-Jahren unterrichtet Thomas Wälti an einer Akademie im Piemont Orgelbau. «Anfangs mit Schülern, danach mit unserem Betrieb haben wir dort inzwischen 15 alte Instrumente restauriert. Mein italienischer Kollege betreut sie vor Ort.»



Manche Geschichte rund um die vier Orgeln in Muri hat Thomas im sorgfältig geführten Firmenarchiv entdeckt. Dass der berühmte (katholische) Orgelbauer Paul Goll von Luzern in Muri eine Zweitwohnung hatte, um auch im (reformierten) Kanton Bern Aufträge zu aquirieren, oder jene Episode um das Orgelgehäuse von 1968 ist nur mündlich überliefert: «Jetzt steht ein grosses «M» für «Muri» auf der Empore», erzählt Thomas, «der erste – eher klassische – Entwurf meines Vater gefiel Architekt Boehm ganz und gar nicht.»

Thomas Wälti (* 1954) ist in Muri-Gümligen aufgewachsen. Nach etlichen Lehr- und Wanderjahren bei verschiedenen Orgelbauern ist er an den Turbenweg in Gümligen zurückgekommen.

Die Geschichte der Orgeln in der Kirche Muri

Eine Dokumentation von Thomas Wälti

Erste Orgel 1808

1807 hat der Kirchenrat beschlossen, eine neue «Portlaube» mit Orgel bauen zu lassen. 1808 wurde sie von Alois Mooser (1770-1839) aus Fribourg mit 8 Registern (1 Manual & Pedal) eingebaut.

1855 vergrössert der Berner Orgelbauer Johannes Weber (1806-1874) das Instrument.

Zweite Orgel 1900

Jakob Zimmermann (1860-1939), Basel, baut eine neue Orgel mit 20 Registern in ein neugotisches Gehäuse.

Dritte Orgel 1920

Orgelbau Goll, Luzern, war damals die grösste Orgelbaufirma der Schweiz und hatte ein sehr grosses Ansehen. Mit 27 Registern war die Orgel für den Raum sehr gross! Die grösste Pfeife hatte eine Baulänge von 5 Metern. Goll hat wohl einige Register von Zimmermann und das neugotische Gehäuse wiederverwendet und seitlich verbreitert. Die Empore ruhte auf vier Säulen, um das enorme Gewicht der Orgel zu tragen.

Die «luftgesteuerte» («pneumatische») Übertragung der Tasten-Befehle vom Spieltisch an die Orgel hatte aus damaliger Sicht grosse Vorzüge gegenüber der «veralteten» mechanischen Traktur: leichter und angenehmer Tastendruck (gleichsam eine Servo-Hilfseinrichtung), der Spieltisch kann umgekehrt aufgebaut werden. So blicken die Organisten auf Chor, Pfarrer und Gemeinde.

Umbau der Gollorgel 1948

Ab 1940 bewirbt sich Ernst Wälti für den regelmässigen Orgelunterhalt. Mit der Kirchgemeinde Muri unterzeichnete er 1941 einen Stimmvertrag. Die «Pneumatik» der Orgel leidet unter Trockenheit und führt zu häufigen Störungen.

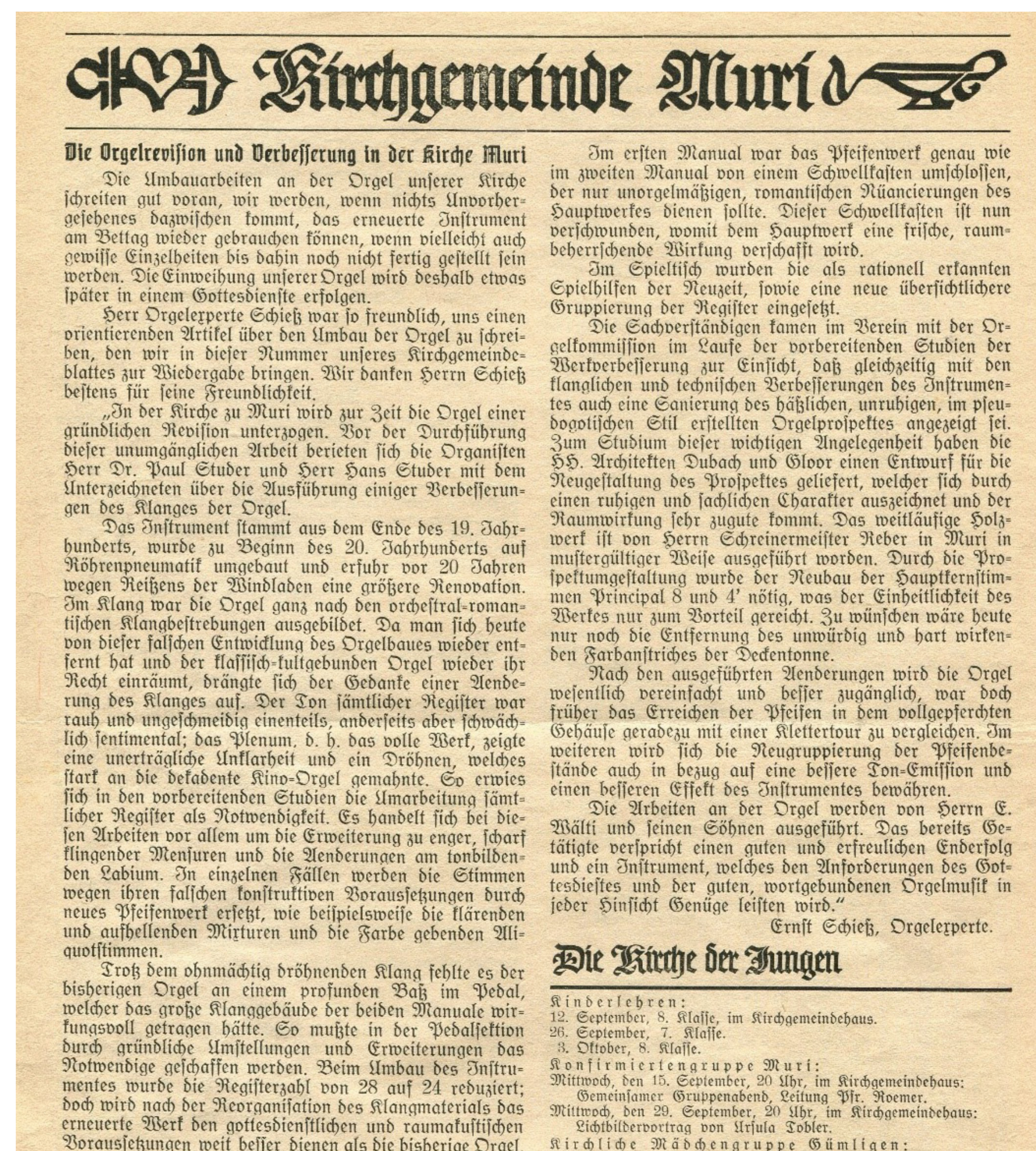
Ernst Wälti schreibt 1946 an den Kirchgemeinderat: «...Das Klangwerk Ihrer Orgel ist infolge Wandlung des Geschmacks ganz unbefriedigend und veraltet, so dass auswärtige Besucher, insbesondere Sachverständige sich wundern, dass Muri nicht eine bessere Orgel hat...»

Ernst Schiess (1894-1981), Bern, Experte für Orgelbau, Glockenkunde und Akustik, untersucht 1947 die Orgel und empfiehlt eine Sanierung im Sinne der Orgelbewegung, die beeinflusst durch Albert Schweizer, den barocken Orgelklang anstrebte. 1948 erhielt Wälti den Auftrag, die Orgel entsprechend umzubauen. Gleichzeitig entsteht ein neuer Prospekt (Gehäusefront), den der Schreinermeister Ernst Reber, Muri, anfertigt.

Vierte Orgel von F. + K. Wälti 1969

Im Blick auf die Kirchenrenovation wurde 1963 eine Orgelkommission eingesetzt: Ernst Schiess, Orgelexperte, Hans Studer, Organist und Chorleiter in Muri und Münsterorganist Heinrich Gurtner haben mit Kuno Wälti eine Disposition für den Orgelneubau erarbeitet.

Ab Januar 1969 konnte die neue Orgel auf der Empore eingebaut werden. Sie war eine der ersten, die in der neuen Werkstatt am Turbenweg in Gümligen entstanden ist. Die Orgel kostete damals CHF 113'604. Die Einweihung erfolgte am 23. März 1969 mit einem grossen Festgottesdienst. Diese (vierte) Orgel ist bis heute fast unverändert und hat die längste Lebensdauer aller Orgeln der Kirche Muri.

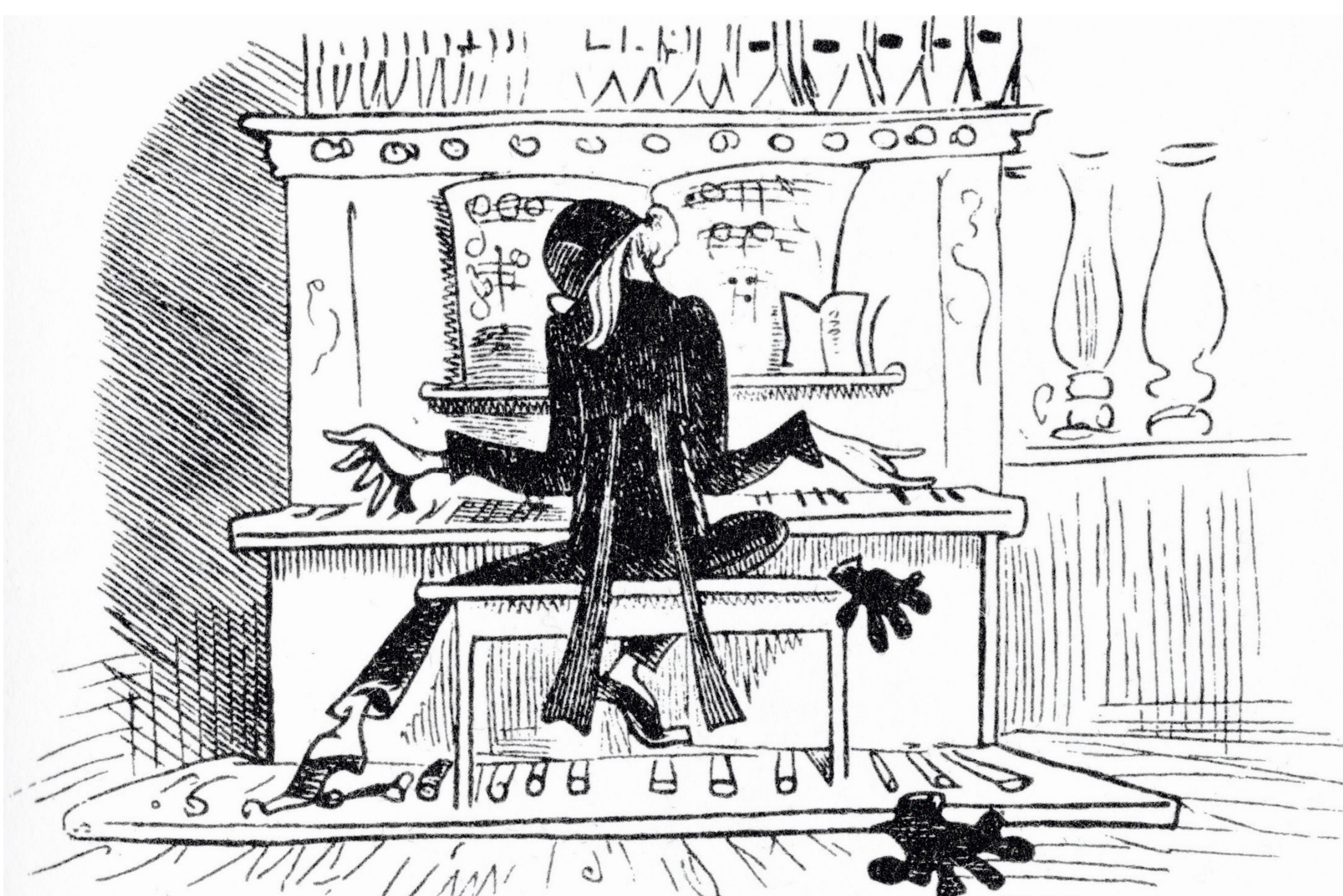




«Die Orgel, der analoge Synthesizer.»

Andreas Renggli, der junge Muriger Musiker, freut sich, wenn er statt auf dem E-Piano die Orgel spielen kann. Musik ist Geschmackssache. Und Orgelklang scheidet die Geister. Eine der ältesten noch spielbaren Orgel der Welt steht in Sion (1435). Die Schweizer Reformation hat die Orgelmusik durch Bläser ersetzt und erst 1729 wurde im Münster wieder eine Orgel eingebaut. 1807 hat der Kirchgemeinderat die Anschaffung eines Instruments für Muri beschlossen. Am 17. März werden die 50 Jahre der vierten Orgel mit zwei Orgelkonzerten von Händel gefeiert.

«Orgel?» – «Na ja, das ist das altmodische Instrument, das in der Kirche immer so langweilig gespielt wird», ist immer wieder zu hören. Ein einziger Musiker kann Töne und Klänge eines Orchesters erklingen lassen. Es brauchte Jahrhunderte, bis das Theaterinstrument der Antike im 8. Jahrhundert in die Kirche kam. In der Stummfilm-Ära (ab etwa 1900) wandern die Orgeln ins Kino, denn nur sie können die unverwechselbare Atmosphäre schaffen.



Lehrer Lämpel prägte lange das Bild

«Einstens, als es Sonntag wieder
Und Herr Lämpel brav und bieder
In der Kirche mit Gefühle
Sass vor seinem Orgelspiele,
Schlichen sich die bösen Buben
In sein Haus und seine Stuben,
Wo die Meerschampfeife stand»

Wilhelm Busch, Max und Moritz

«Ich spiele sehr gerne auf der Kirchenorgel», erzählt Andreas Renggli, «es lassen sich total überraschende Klänge erzeugen. Klar, auf meinem E-Piano oder einem Synthesizer lässt sich alles machen. Doch dort wurde alles einmal programmiert. Die Pfeifenorgel, bei der ich mit Luft die Töne beim Spielen immer neu entstehen lassen kann, ist so viel lebendiger.»

Liegt es am Image? «Ich bedauere, dass die Pfeifenorgel oft so schlecht geredet wird, denn ohne Kirchenorgel hätte es nie eine Hammond-Orgel gegeben, die aus dem Jazz nicht wegzudenken ist», sagt der kreative Vollblutmusiker. Mit seinem Experiment, die «Star-Wars»-Melodien für Orgel zu arrangieren, hat er gezeigt, dass sich auf diesem traditionellen Instrument radikal andere Klänge und Rhythmen erzeugen lassen. Michael Jacksons «Thriller» oder Van Halens «Jump» seien ohne (Kirchen-)Orgel undenkbar.

In heutiger Filmmusik nimmt die Kirchenorgel ebenfalls einen wichtigen Platz ein. Er erinnert an Hans Zimmers Komposition für den Film «Interstellar».

Es bleibt faszinierend, wenn ein einziger Musiker dank besserer und flinkerer Technik im Orgelbau den Klang eines Sinfonieorchesters erzeugen kann. Schade, dass «Orgel» vor allem mit Bach und Buxtehude verbunden wird, denn Charles-Marie Widor (1844-1937), Léon Boëllmann (1862-1897) oder andere haben die Orgel eigentlich erst zur «Königin der Instrumente» befördert.

Christoph Knoch